



19. Mai: Gedenktag des Völkermordes an den Pontosgriechen

Von Loukas Lymperopoulos
Studienrat - Lehrbeauftragter der Universität Hamburg

Jedes Jahr am 19. Mai gedenken die Pontosgriechen der Opfer des Völkermordes an ihren Vorfahren. Er fand während der osmanischen Zeit in Kleinasien von 1916-1922 statt. Das Griechische Parlament hat 1994 den Völkermord anerkannt und als symbolischen Gedenktag den 19. Mai festgelegt.

Ein historischer Überblick

Als Pontos wird in Griechenland seit der Antike das Gebiet im Nordosten der heutigen Türkei bezeichnet. Die Fläche war nicht genau festgelegt und betrug je nach Zeit und Herrschaftsverhältnissen zwischen 50.000 und 70.000 Quadrat Kilometer. Da das Schwarze Meer für die Griechen wirtschaftlich sehr interessant war, gründeten sie an seiner Küste viele Kolonien. Die erste Kolonie im Pontos war Sinope/Sinop. Es folgten weitere wie Trapezunt/Trabzon, Kerasounta/Giresun, Amisos/Samsun, Amaseia/Amasya, Kotyora/Ordu usw. Informationen über den Pontos in der Antike liefern uns Autoren wie z.B. Xenophon, Herodot oder Strabon, der selbst aus Pontos stammte. Ebenfalls aus Pontos stammte Diogenes, ein Hauptvertreter der kynischen Philosophie.

Die persische Mithradatesdynastie herrschte fast 300 Jahre im Pontos. Unter König Mithridates VI. (132-63 v. Chr.) erreichte das Königreich seine maximale territoriale Ausdehnung. In der Zeit kam es zu einer Verschmelzung der griechischen und persischen Kultur und Religion.

Danach bestimmte die neue Großmacht Rom die Politik in Kleinasien. Die Römer betrieben eine Aufbaupolitik. Es wurden z.B. neue Städte, u.a. auch im Pontos gegründet. Diese Politik wirkte sich sehr positiv auf die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Pontos aus.

Kaiser Konstantin der Große ließ um 330 n. Chr. Konstantinopel bauen und tolerierte das Christentum. Die Gebirgslandschaft im Pontos und die damit verbundene Abgeschlossenheit waren eine ideale Voraussetzung für die Entstehung des Mönchtums. Schon in der frühchristlichen Zeit wurden dort Klöster gebaut.

Während der byzantinischen Zeit erfolgte die endgültige Christianisierung und Hellenisierung West- und Zentralkleasiens.

Pontos erlebte unter dem Geschlecht der Großkomnenen im 14. Jahrhundert eine geistige Blütezeit. In Trapezunt wirkten – vor allem auf dem Gebiet der Mathematik und Astronomie – namhafte Gelehrte. Mit den Überfällen der Türkstämme ab dem 11. Jahrhundert begann der Niedergang des Byzantinischen Reiches und die Islamisierung und Türkisierung Kleasiens. Konstantinopel und

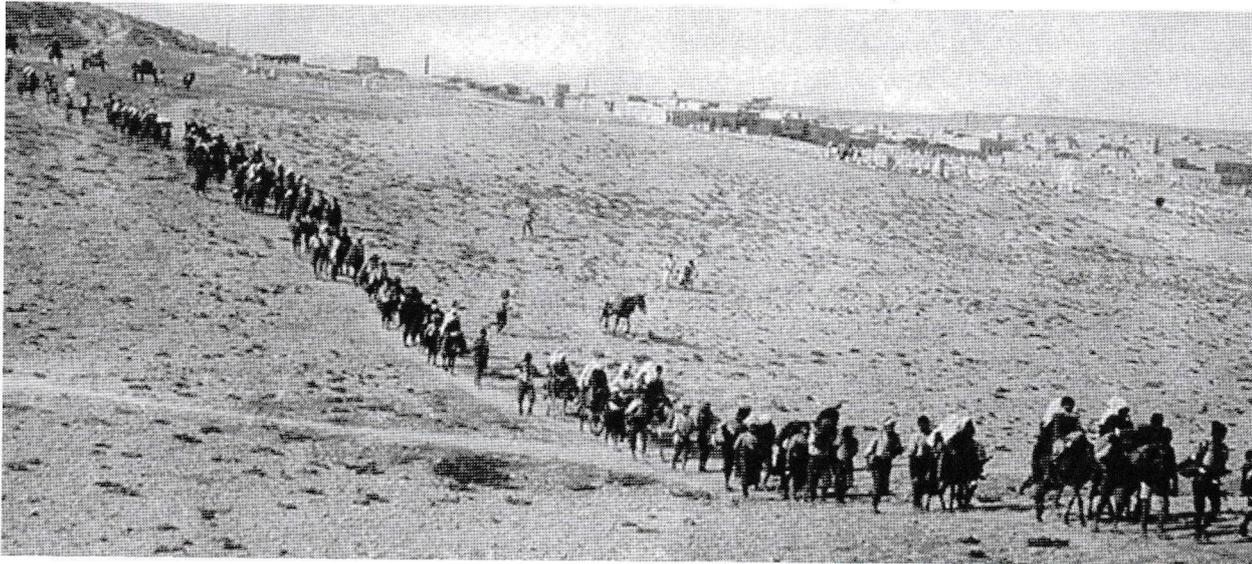


Trapezunt fielen 1453 und 1461 an die Osmanen. Von orthodoxen Griechen bewohnte ländliche Siedlungsgebiete gab es nur noch in Kappadokien und im Pontos.

Während der osmanischen Herrschaft wurden manche Pontosgriechen islamisiert. Andere zogen wegen des Bergbaus in die Bergregionen. Da sie dort direkt für den Sultan arbeiteten, genossen sie einige Privilegien. Die osmanischen Lokalfürsten hatten z.B. keinen Zugriff auf sie. Die Griechen konnten so ihre Sprache und Religion retten und sie durch die Jahrhunderte beibehalten.

Im 19. Jahrhundert waren die Auflösungserscheinungen des Osmanischen Reiches («des kranken Mannes am Bosphorus») nicht mehr zu übersehen. Unter Großbritannien, Frankreich, Österreich-Ungarn und Russland entbrannte ein Konkurrenzkampf um sein «Erbe». Der Schutz der christlichen Minderheiten im Osmanischen Reich diente den Großmächten oft als Vorwand, um sich in die inneren Angelegenheiten des Reiches einzumischen. Die Pontosgriechen konnten aber in Notzeiten nach Russland fliehen und sich dort niederlassen. Diese Aufnahmepolitik des russischen Staates hat das Leben Tausender Pontosgriechen gerettet, sonst wären sie Opfer von Massakern seitens des Osmanischen Staates geworden.

Um den Staat zu modernisieren führten die Sultane 1839 und 1856 Reformen (Tanzimat) ein. Die Reformen verbesserten den rechtlichen Status der



*Die Pontosgriechen mussten vor 100 Jahren massenhaft ihre Häuser und Heimatorte verlassen.
Tausende Menschen kamen aber zu ihren Deportationsorten nie an!*

Nichtmuslime. Das Gros der muslimischen Bevölkerung lehnte diese Reformen jedoch ab. Einige Angehörige der osmanischen Elite gründeten 1865 eine Geheimorganisation, die sich Neosmanen oder Jungtürken nannte. Sie strebten eine Synthese des Islams mit politischen und kulturellen Reformen an. Im Osmanismus oder Ottomanismus sollten u.a. die Rechte der Minderheiten abgeschafft werden. Alle Bürger sollten ohne Ausnahme Osmanen sein. Mit ihrem Programm legten die Neosmanen den Grundstein für den späteren türkischen Nationalismus. Sultan Abdülhamid II. (1878-1908) beabsichtigte, die Armee zu modernisieren. Er vereinbarte mit der deutschen Regierung die Entsendung einer Militärmis- sion. Anfang der 1880er traf sie in Konstantinopel ein. Deutschland verfolgte militärisch-strategische und wirtschaftliche Interessen im Osmanischen Reich. Ein wichtiges Projekt war die Bahnverbindung zwischen Konstantinopel und Bagdad.

Die Herrschaft des Sultans war despotisch und absolutistisch. Gegen ihn formierte sich Widerstand. Ende der 1880er Jahre wurde in Konstantinopel der Geheimbund «Komitee für Einheit und Fortschritt» gegründet. Mitglieder des Komitees gaben in Paris eine Zeitschrift mit dem Titel «Jungtürken» heraus. Nach dem Titel wurden auch die Neosmanen außerhalb des Osmanischen Reiches genannt. Die Jungtürken wollten u.a. die Wiedereinführung der Verfassung von 1876 erreichen. Ein weiteres Ziel war die Integrität des Staates.

In der osmanischen Armee in Makedonien hatten die Jungtürken viele Anhänger. Sie putschten 1908 gegen den Sultan und zwangen ihn, die Verfassung von 1876 wieder in Kraft zu setzen. Anschließend fanden Wahlen statt, die die Jungtürken für sich entscheiden konnten. Das politische Ziel der Jungtürken war die Schaffung eines homogenen türkischen Nationalstaates. Voraussetzung dafür wäre die Türkisierung der osmanischen Gesellschaft. Minderheiten hätten in

diesem Staat keinen Platz mehr. Die nichttürkischen Muslime wie Araber, Kurden, Tscherkessen usw. sollten assimiliert und die Christen vertrieben bzw. vernichtet werden. Zu der Zeit lebten in dem Gebiet der heutigen Türkei ca. 27 Millionen Einwohner; Fünf Millionen waren Christen, 10 Millionen Türken und 12 Millionen nichttürkische Muslime.

Die Staaten in Südosteuropa waren bestrebt ihre Grenzen auszudehnen und Gebiete, die noch unter osmanischer Herrschaft standen, zu befreien. Griechenland, Bulgarien, Serbien und Montenegro schlossen sich zu einem Bündnis zusammen und im Oktober 1912 erklärten sie dem Osmanischen Reich den Krieg, aus dem sie als Sieger hervorgingen. Während des Krieges flohen Tausende Muslime, hauptsächlich aus Bosnien und Makedonien, in das Osmanische Reich. Die Unterbringung und Versorgung dieser Menschen war eine große Herausforderung für die Jungtürken. Auf Empfehlung und auf Drängen der deutschen Militärmission beschlossen die Jungtürken, die Griechen aus Ostthrakien und Ionien (ein Teil der Ägäisküste Kleinasien) zu deportieren bzw. zu vertreiben und in ihren Häusern muslimische Flüchtlinge unterzubringen. Die Deportationen fanden ohne Ankündigung und unter schlimmen Umständen statt. Bewaffnete Banden überfielen die Ortschaften, plünderten, vergewaltigten und zerstörten. Die Deportationsorte waren mehrere hundert Kilometer entfernt. Wer nicht mitgehen konnte, starb an Hunger, Erschöpfung oder wurde von den Begleitmannschaften erschlagen. Laut dem griechischen Patriarchat wurden von 1913 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 1918 aus Ostthrakien und Kleinasien (ohne Pontos) 516.896 Griechen deportiert oder vertrieben.

Die erste Phase des Völkermordes

Es wird angenommen, dass die Zahl der Griechen im Pontos zu Beginn des Ersten Weltkrieges (1914)



Schreckliches Bild mit massakrierten Menschen. Die Zahl der umgebrachten Pontosgriechen wird heute mit 353.000 angegeben.

mindestens 700.000 betrug.

Im Winter 1914/15 kam es im Kaukasus zu einem Krieg zwischen Russland und dem Osmanischen Reich. Nach ihrem Sieg marschierte die russische Armee nach Westen in Richtung Pontos. Die Jungtürken unterstellten den Pontosgriechen, 20 Kompanien zusammenstellen zu wollen, um der osmanischen Armee in den Rücken zu fallen. Unter diesem Vorwand wurde die erste Phase des Völkermordes an den Pontosgriechen eingeleitet. Sie dauerte von 1916 bis 1918. Betroffen war das Gebiet westlich von Trapezunt. Der Ostpontos war von den russischen Truppen besetzt worden.

Das Ziel der Deportationen war die Vernichtung der Pontosgriechen. Die Gendarmerie war mit der Durchführung der Deportationen beauftragt. Viele Gendarmen waren ehemalige Kriminelle, die mordeten, plünderten und vergewaltigten. Die Behörde ließ den Menschen kaum Zeit, sich auf die Deportation vorzubereiten. Die Deportationsorte lagen im Landesinneren, es waren meist die Gegenden von Ankara und Kastamonu. Die Deportationen fanden oft im Winter und unter schlimmen klimatischen Bedingungen statt. Die Häuser der Griechen wurden zerstört oder beschlagnahmt bzw. enteignet. Gleichzeitig mit den Deportationen fanden auch Zwangsislamisierungen statt. Großen Anteil an der Vernichtung der Griechen hatten die paramilitärischen Einheiten. Diese Räuber- und Mörderbanden umzingelten die Dörfer und zwangen die Einwohner in ein großes Gebäude (oft die Kirche), das sie dann in Brand steckten. Die Menschen fanden einen qualvollen Tod. Auch eine Bereicherung auf Kosten der Opfer fand statt.

Um ihre Dörfer vor den Übergriffen der irregulären Truppen zu schützen, zogen einige Pontosgriechen in die Berge, wo sie Rebellengruppen gründeten.

Begleitet wurden sie von ihren Familien.

Die Herrschaft der Jungtürken endete 1918. Laut dem griechischen Patriarchat waren von 1916 bis 1918 aus

dem Pontos 257.019 Griechen deportiert worden.

Für den Tod Tausender Christen tragen die deutsche Regierung und Kaiser Wilhelm II. eine große Mitverantwortung. Über die Massentötungen der verschiedenen christlichen Gruppen waren sie bestens informiert. Trotzdem unternahmen sie nichts, um diese Menschen zu retten, weil ihnen das Bündnis mit den Jungtürken wichtiger als das Leben der Opfer war.

Die zweite Phase des Völkermordes

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gingen die gewaltsamen Auseinandersetzungen der griechischen Rebellen mit den muslimischen irregulären Truppen weiter. Um die Region u.a. zu befrieden entsandte die osmanische Regierung Mustafa Kemal (den späteren Atatürk) nach Pontos. Kemal hatte sich während der Gallipolischlacht an den Dardanellen 1915 einen Namen als fähiger Offizier gemacht. Am 19. Mai 1919 landete er zusammen mit anderen Offizieren in Samsun. Dieses Datum gilt in der Türkei als Beginn des Unabhängigkeitskrieges gegen die Siegermächte. Der Tag wird heute in der Türkei als Feiertag der Jugend und des Sports gefeiert. In Griechenland ist es der symbolische Gedenktag des Völkermordes an den Pontosgriechen.

Nach der militärischen Niederlage der Jungtürken beschlossen Großbritannien, Frankreich und Italien, große Gebiete des Osmanischen Reiches unter sich aufzuteilen. Die griechische Regierung unter Venizelos beanspruchte auch Gebiete an der Ägäisküste. Es ging um Smyrna samt Hinterland. Venizelos begründete seinen Anspruch mit der demografischen Mehrheit der Griechen in diesem engeren Raum. Seine Pläne stießen auf starken Widerstand Italiens, da Italien auch Ambitionen auf dieses Gebiet hatte. Im Frühjahr 1919 landeten – ohne Rücksprache mit den Alliierten und sehr zu deren Ärger – italienische Einheiten an der Südküste Kleinasiens. Um ein weiteres Vordringen der italienischen Einheiten Richtung Smyrna zu verhindern, stimmten die USA, Frankreich und

Großbritannien der Landung griechischer Truppen in Smyrna zu.

Offiziell wurde diese Maßnahme mit der Sicherheitslage der griechischen Bevölkerung im westlichen Kleinasien begründet. Ehemalige Jungtürken und Offiziere hatten nämlich dort paramilitärische Truppen organisiert. Deren Mitglieder waren Deserteure, Räuber oder geflohene bzw. entlassene kriminelle Häftlinge. Ihre Stärke wurde in den Provinzen Aydin und Bursa auf zwischen 60.000 und 70.000 geschätzt. Durch Überfälle terrorisierten sie die griechische Bevölkerung. Kemal konnte den Unabhängigkeitskampf in den östlichen Provinzen organisieren und mit materieller Hilfe der Bolschewiki seine Einheiten ausrüsten. Frankreich und Italien unterstützten ihn ebenfalls. Beide Länder waren mit der Aufteilung des Osmanischen Reiches sehr unzufrieden und betrachteten sich als Verlierer, Großbritannien als den Gewinner. Sie näherten sich Kemal an und versprachen ihm die Lieferung von Kriegsmaterial sowie diplomatische Unterstützung. Als Gegenleistung bekamen sie Handelsprivilegien.

Im Sommer 1921 marschierte die griechische Armee gegen Ankara. Nach anfänglichen Erfolgen kam der Angriff am Fluss Sakaraya ca. 50 km vor Ankara zum Erliegen. Die griechischen Einheiten mussten sich zurückziehen.

Während der kriegerischen Auseinandersetzungen im Westen begann im Pontos die zweite Phase des Völkermordes, dieses Mal unter Kemals Führung. Bereits im November 1920 hatten die Kemalisten die Deportation der Pontosgriechen beschlossen. Im März 1921 bombardierten einige griechische Schiffe die Hafenstadt Inebolu ca. 115 km westlich von Sinope. Dies lieferte Kemal den Vorwand, das Küstengebiet zur Kriegszone zu erklären und die Deportation aller Griechen zwischen 15 und 50 Jahren anzuordnen. Die Deportationen begannen im Mai und verliefen nach dem Muster der ersten Phase. Es wurde wieder geplündert, gemordet und vergewaltigt. Die Deportationsorte lagen in den südöstlichen Provinzen und Städten wie Harput, Diyarbakir, Bitlis, Van und Melitene. Die Deportierten waren oft 70 Tage zu Fuß unterwegs. Die meisten erreichten diese Orte nie. Sie starben unterwegs an Hunger, Erschöpfung oder Krankheiten. Die Kemalisten stellten die Deportationen als kriegsbedingte Maßnahme und als Notwehr des osmanischen Staates gegen den Separatismus der Griechen dar. Letztere hätten eine unabhängige Pontische Republik gründen wollen und den Boden für die Landung des griechischen Militärs im Pontos bereitet. Im August 1922 begann die Offensive Kemals gegen das griechische Militär. Die griechische Front brach schnell zusammen. Ihre Armee erreichte unter chaotischen Umständen zuerst Smyrna und zog sich dann weiter nach Griechenland zurück.



Zivilbevölkerung von Pontos vor 100 Jahren auf der Flucht.

Anfang September erreichten Kemals Truppen Smyrna. Ein fürchterliches Massaker fand an den Zivilisten statt. Laut dem griechischen Patriarchat wurden etwa 50.000 Griechen und rund 15.000 Armenier niedergemetzelt. Der US-Konsul Horton ging sogar von 100 000 Toten aus. Das griechische und das armenische Viertel wurden niedergebrannt, ca. 43.000 griechische und 10.000 armenische Häuser wurden eingäschert.

Im Januar 1923 vereinbarten Athen und Ankara in Lausanne den Bevölkerungsaustausch. Die Griechen im Osmanischen Reich bzw. der Türkei gegen die Türken in Griechenland. Das Kriterium war die Religion, orthodoxe Christen gegen muslimische Türken. Es wird heute angenommen, dass etwa 1,5 Millionen Griechen und 500.000 Türken davon betroffen waren. Ende Sommer 1925 war der Zwangsaustausch beendet. Offiziell kamen die letzten Pontosgriechen im Juli 1924 nach Griechenland, es war eine Gruppe von 1.411 Menschen aus Sinope.

Damit war auch eine fast 3000jährige Geschichte zu Ende.

Der Zentralrat der Pontosgriechen in Griechenland hat in Athen folgende Angaben über das Ausmaß der materiellen Zerstörungen von 1914 bis zum 1. Dezember 1922 gemacht: Anzahl der zerstörten Gemeinden 815; Zerstörte Kirchengebäude 1174; Zerstörte Schulgebäude 960.

Die Zahl der umgebrachten Pontosgriechen wird heute mit 353.000 angegeben.

Insgesamt gab es in Ostthrakien und Kleinasien um die 770.000 Todesopfer. In dem Gebiet der heutigen Türkei lebten bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges ca. 2,5 Millionen Griechen. Heute sind kaum 2.000 übrig geblieben. Im 20. Jahrhundert wurde die ethnische «Säuberung» vollzogen.

Die griechische Fassung des Artikels erscheint im Heft II/2019

